Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 33

Artikel: Lektüre der Jugend

Autor: [s.n.]

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-251055

## Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

## Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

## Letture der Jugend.

"Lefen!" - ift eins der großen Worte unferer Zeit. Alles liest jest, Alles will lefen, und überall findet die Lesewuth reiche Nahrung. Rein Wunder, daß auch Rindheit und Jugend lesen wollen, lesen sollen, und daß mon für sie Lecture aller Art mundrecht gemacht hat. Man hofft von Kinderbibliotheken allein das heil unsrer Schulen; man fordert, daß bei jeder Schule eine Büchersammlung sei, die den fähigen Rindern zur Benutung offen stehe. — Auf der andern Seite ift man (wo gabe es mehr Gegen= fäte, als in der Pädagogik?) zu dem Ertreme übergegangen: man hat den Kindern fein anderes Buch geben wollen, als ihre Schulbücher; man hat gesagt, "Rinderbibliotheken seien nicht viel besser, als Maskenbälle für Kinder." (Dr. Schwarz.) — Die Wahrheit liegt auch hier in der Mitte. Um gründlichsten und besonnensten spricht sich Dr. Niemener (Grundfate u. f. w. Th. 1. S. 475 ff.) über diesen Gegenstand aus. Sein Urtheil über die Bildung der Rinderseelen im frühesten Alter durch Kinderschriften ist folgendes.

Was vielleicht Einige zu den heftigen Aeußerungen über das frühe Lesen der Kinder vorzüglich gereizt hat, ist theils die allgemeine Bemerkung, daß mündlicher Unterricht und belebtes Gespräch diesem Alter ungleich angemessener sei, als das Lernen durch das Medium todter Buchstaben; theils die wahrgenommene Sucht des Zeitalters zu lesen, welche man vorzüglich daher leitet, daß der Hang dazu durch die Menge der Schriften, die man schon Kindern übergebe, um ihren Hunger darnach zu sättigen, vorzüglich veranlaßt und genährt werde. In beiden Bemerkungen ist so viel Wahres, daß dies wenigstens von keinem Pädagogen übersehen und von Eltern mehr als bisher beherzigt werden sollte.

Unentbehrlich sind gewiß Bücher nicht, um Verstand und Herz der Kleinen zu bilden. Unzählige Menschen wurden ohne sie das, was sie waren, ohne daß man sagen konnte, daß sie darum weniger geworden wären. In den untern Volksclassen ist es höchst zweiselhaft, ob überall das Lesen vieler Bücher zu wünschen sei. Auch verdietet es die Lage der meisten Individuen von selbst. Aber auch in den mittleren und höheren bleibt es in den frühern Jahren immer bildender für den Geist, wenn das Kind durch mündliche Mittheilung lernt, wenn es mit in das Gespräch gezogen wird; wenn man es mehr in dem großen Buche der Natur, als in gesdruckten Büchern lesen läßt. Nur wo es an Gelegenheit und Perssonen, die zu einer solchen Bildung ganz geeignet sind, sehlt, da bleibt das Lesen das beste Surrogat.

Gegen die unersättliche Neigung zu lesen, die man nicht mit Unrecht eine Lesewuth genannt hat, ist schon so viel geredet und geschrieben, daß man kaum hoffen darf, durch neue Warnungen Eindruck zu machen. Dennoch sei es Lehrern und Lehrerinnen und allen Eltern nochmals an's Herz gelegt, diesen bei einzelnen Zöglingen beider Geschlechter so früh sich sindenden Hang zu bewachen

und ihm Einhalt zu thun. Dies wird selten durch Verbot erreicht; viel eher theils durch Abschneiden der Gelegenheit, theils und weit besser durch Fürsorge für andere Beschäftigungen, Handarsbeiten, häusliche Geschäfte und Besorgungen, körperliche Bewegungen, ernstes Studiren, viel Ausgaben zur Beschäftigung des Privatsleißes. Dadurch verhütet man am sichersten, daß der Ropf und die Phanstasie der Jugend nicht mit einer ungeordneten Menge von Ideen angefüllt, in den Herzen nicht Gefühle geweckt werden, die so leicht dem Character die schöne kindliche Einfalt und die Unbesangenheit nehmen; daß endlich nicht Vieles, was in reisern Jahren einen viel reinern und höhern Genuß gewähren würde, durch zu frühe Mitstheilung unschmackhaft werde. — Ueberhaupt sollte es Erziehungssmapime bleiben, in den frühern Jahren lieber zu wenig

als zu viel lefen zu laffen.

Man fieht leicht, daß diese Bemerkungen Niemener's mehr den Kindern aus mittlern und höhern Ständen gelten. Der Lehrer der Volksschule wird dagegen weit häufiger in dem Falle sein, die Leseluft erwecken, als der Lesewuth steuern zu muffen. — Vorzüglich in den Gegenden, wo leider das Viehhüten durch Kinder noch gewöhnlich ift, möchte fich der Lehrer ein großes Berdienst erwerben, wenn es ihm gelingt, die Viehhüter jum Lesen anzuregen: sie würden dadurch die Langeweile eines geistködtenden und oft sittenverder= benden Müssiggangs zweckmäßig ausfüllen. — Bei der Fluth von Rinder- und Jugendschriften ift es freilich für den Lehrer nicht gang leicht, das Rechte zu treffen. Hoffentlich gibt kein Lehrer einem Rinde ein Buch in die Sand, welches er nicht zuvor felbst durch= gelesen und geprüft bat. Um ansprechendsten und jugleich am bildendsten sind jedenfalls diejenigen Kinderschriften, welche den 3 weck der Belehrung mit dem der Unterhaltung verbinden; qu= mal die, welche ihre Belehrungen in erzählende Form einkleiden: denn nichts hört das Kind lieber als Geschichtchen. Leider ift der Vorwurf, den man vielen unfrer Kinderschriften gemacht hat, nicht gang unbegründet, daß fie nur dazu dienen, die Jugend recht methodisch auf die ausgedehnteste Romanleserei vorzubereiten: denn nicht wenige find so fehr in's Gewand der Romantik gefleidet, daß fie dem Kinde ein ganz unrichtiges Bild vom Leben vorhalten. Sollte nicht felbst der so mackere Nierit bismeilen in diesen Fehler gefallen fein? — "Auch find manche Jugendschriften in den moralischen Grundsäten nicht so rein als man fordern darf, oder sie geben fo schielende Unfichten des Sittlichen, daß oft fogar dem unverdorbenen Gefühle der Kinder manches miffällt, was in Erempelbuchern und Gallerien guter Kinder als gut und rühmlich aufge= stellt wird. - Dies gilt befonders von vielen Rinder ich aufpielen, in denen man fich so oft ju den Characteren, die in einem schlimmen Lichte erscheinen sollen, mehr hingezogen fühlt, als zu den fleinen Tugendpedanten und Pharifaern, die ihre schönen Gigenschaften überall zur Schau tragen, immer die Moralisten gegen ihre leichtsinnigen Gespielen machen, oder großmüthige Sandlungen üben,

die ihnen wenig kosten und reiches Lob einbringen. Auch werden in vielen dieser Kindercomödien bald die Väter, bald die Oheime, bald die Lehrer und Haushofmeister felbst, so schwach, so lächerlich dargestellt, daß der Mißbrauch, wenigstens die Schwächung der Uchztung gegen ältere und vorgesetzte Personen nur allzu nahe liegt. Selbst der edle Weiße hat sich von diesem Fehler nicht rein erzhalten können, noch weniger Andere." (Niemeyer a. a. D. S. 486.)

Mit gleichem Rechte hat man an vielen Erzählungen (selbst: des Wilmsen'schen Kinderfreundes) getadelt, daß die Kinder aus denselben erst mit Fehlern und Lastern bekannt werden, die ihnen fremd bleiben sollten. — Eben so große Vorsicht ist in der Wahl

der Fabel- und Mährchenbücher nöthig.

Aus dem Gebiete der gemeinnützigen Renntniffe eignen fich für Rinder vorzüglich Reifebeschreibungen, Biographien, ausführlichere Darstellungen weltgeschichtlicher Ereignisse. Die sogenannten Pfenning= und Thalermagazine für Kinder können wir keineswegs empfehlen: sie zerstreuen das kindliche Gemuth viel ju febr, indem fie jest ein Bruchstück aus der biblischen Geschichte, dann etwas Naturkunde, nun ein Mährchen, jetzt eine Anecdote, fodann wieder etwas aus der Weltgeschichte, darauf ein Bild aus der Geographie, zur Abwechslung wohl auch eine Fabel, ein Rathfel u. dal. geben. Gang unpadagogisch und zu frühe den Ehrtrieb reizend ift die von Schneemann beliebte Manier, die Namen der Rinder, die irgend eine Aufgabe u. f. w. gelost haben, öffentlich befannt zu machen, wohl auch Probevorschriften und eigene Auffäte der Kinder felbst zu geben! — Als vorzügliche Lecture für Rinder empfahl Rouffeau den Robinson Erusoe. Gine unglückliche, ja lächerliche Nachahmung ist die auch in's Deutsche überfeste "Kinderinsel" der Frau v. Genlis. - Aus den historischen, für das Kindesalter berechneten Schriften können wir diejenigen nicht empfehlen, die nur trocken die Ereignisse, Ramen und Sahres= gablen aufgablen; auch die nicht, welche fich als "tägliche Denkwureigkeiten" ankündigen und auf jeden Tag im Jahre ein oft febr un= bedeutendes, nur des Tages wegen daftebendes Factum geben, fie verwirren alle Geschichte im Ropfe des Kindes. (Wir haben dergleichen tägliche Denkwürdigkeiten z. B. von Engelhardt, Tertor, Mohr.)

"Auch die Sprache und der Ton in Jugendschriften ist bei der Auswahl nicht zu übersehen: denn billig sollten sie für die eigene Sprache der jungen Leser und Leserinnen bildend und musterhaft sein. Um wenigsten verdienen daher die Empfehlung, welche das Bestreben, sich kindlich auszudrücken, bis zum Kindischen herabgestimmt, und eine Art der Popularität veranlaßt haben, die sogar denen, auf die man sie berechnet, mißfällt. — Das Kind will zu denen hinaufgezogen sein, die über ihm stehen." (Niemener

a. a. D. E. 487 f.)

Die vorzüglichsten Kinder= und Jugendschriftsteller sind: 3. H. Campe, Chr. Fel. Weiße (Lieder f. Kinder — Kinder= freund — Brieswechsel d. Familie des Kinderfreundes), E. G.

Salzmann (Heinr. Glaskopf — Joseph Schwarzmantel — Unterhaltungen f. Rinder und Rinderfreunde u. f. w.), R. F. Lossius (Gumal u. Lina — Sittengemälde\* — dramatisirte Sprichwörter — moral. Bilderbibel), Jac. Glat (moral. Gemälde — fleine Geschichten und Erzählungen — Jac. Stiller's Erzählungsbuch — Jugendbibliothek — die frohen Kinder naturhistorisches Bilder= und Lesebuch - die Bilderwelt u. v. a.), 3. U. E. Löhr (Erzählungen und Geschichten -Bilder - Ludewig u. feine Gespielen u. a.), E. P. Funte (moral. Bilderbuch - Familienbilderbuch - neues Elementar= buch f. Kinder u. f. w.), Fr. Jacobs (Allwin u. Theodor), G. W. Mundt (Burgheim unter feinen Kindern - Burgbeims Reisen), E. Hold (neue Erzählungen für die Jugend Ergählungen aus der Fremde - Geschichten aus der Jugendwelt u. a.), \*Chr. Schmid Oftereier - Genovefa - Bluthen — Blumenkörbchen — Erzählungen — wie heinr. v. Eichenfels zur Erkenntniß Gottes fam u. f. w.), G. Nierit (der blinde Knabe — die Auswanderer — das vierte Gebot — Jugendbibliothet - Betty und Toms - der Riefenstiefel - die Bunderpfeife - das Fischermädden - der fille Beinrich u. a. m.). 21. Krummacher (Parabeln — Sonntag — Festbüchlein — Leben des heil. Johannes u. f. m.), S. A. v. Kamp (drei Er= gablungen aus dem Leben des göttl. Kinderfreundes - der Fruchthain u. der Wald — der Sänger im Frühlingshaine — Natur = und Menschenleben — die Wege des herrn mit ver= laffenen Rindern u. f. w.), Ehr. Barth (driftliche Rinder= schriften), \*Th. Melt (die Mepfel - der Staar - der Raffa — das Altarblatt — das Vergismeinnicht — das Weihmaffer — beil. Perlenschnur — der strenge Oheim u. f. w.), \*3. Rion (die Gräffn Grifeldis — die beilige Clotilde — Sephtha und seine Tochter — Saul u. David u. f. w.), \*3. W. Paur (fleine Erzählungen und Gleichniffe - das ftille Dörflein -Martin u. Maria u. f. m.), R. F. hartmann (das Vogelgarn - der Fischerkahn u. a.), Caroline Reinhold (Tugend= sviegel — gesammelte Waldblumen — das Abendglöckchen u. f. w.), 3. Satori [Neumann] (die Großmama — Fidelitas u. f. w.), Umalie Schoppe (Denkblätter - Ergablungen für meine Tochter u. f. w.), Agnes Frang (Parabeln — Kinderluft — Rinderschaß - Rindertheater u. a. m.) Besonders reich an Schriften ju lehrreicher Unterhaltung bat Guftav Mierit die Kinder= welt gemacht und er hort nicht auf, reich zu fein. Es ware zu bedauern, wenn er bald arm würde. Er hüte fich, es zu werden (Anmerf. Die mit einem \* bezeichneten Jugenofdriftfteller geboren ber

Reisebeschreibungen für die Jugend bearbeitet haben wir, außer den Campe'schen, von E. W. Harnisch, R. G. Hergang, Vescheck, E. F. W. Richter, D. F. Schäffer, Ehr.

Schulz u. a.